



NACHHALTIGE EFFEKTE VON FÖRDERPROJEKTEN ZUR REVITALISIERUNG DER INNENSTÄDTE IN SACHSEN EVALUATION AUSGEWÄHLTER PROJEKTE 2004 BIS 2010



1. EINLEITUNG UND METHODIK

Die Initiative „Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen“ trägt dazu bei, dass sich Städte aller Größenklassen kontinuierlich neuen Themen der Innenentwicklung stellen und kreative Projekte zur Stärkung ihrer Zentren hervorbringen. Seit nunmehr 16 Jahren wurden über 500 Innenstadt-Entwicklungsprojekte bspw. aus den Bereichen Einzelhandel, öffentlicher Raum, Kultur- und Freizeitangebote angestoßen, viele der Projekte wurden bereits umgesetzt.

Basierend auf dieser Grundgesamtheit untersuchte das Institut für Stadtentwicklung und Bauwirtschaft (ISB) der Universität Leipzig die nachhaltigen Effekte der Projekte. Dabei konzentrierten sich die Forscher insbesondere auf städtebaulich/ funktionale Effekte, auf Folgeinvestitionen, auf die Verbesserung der Kooperations- und Netzwerkstrukturen sowie auf touristische Außenwirkungen (Abbildung 1).

Für eine fundierte Evaluierung wurde eine komplexe, wissenschaftliche Herangehensweise gewählt. Die wissenschaftliche Vorgehensweise gliederte sich in zwei Arbeitsbausteine. Arbeitsbaustein I war durch eine quantitative, auf sekundärstatistischen Daten basierende Analyse gekennzeichnet. Aus der Grundgesamtheit von circa 450 Projekten erfolgte eine Auswahl von circa 80 umgesetzten Projekten. In einem zweiten Schritt erfolgte nach den Kriterien Umsetzungsgrad und Verfügbarkeit der Ansprechpartner eine weitere Eingrenzung auf 40 Projekte. Für diese wurden Telefoninterviews geführt, hinsichtlich der jeweiligen Projektausrichtung, der kooperierenden Projektpartner, der akquirierten und eingesetzten Mittel, der Funktionalität und touristischen Effekten etc., ausgewertet und anhand einer Entscheidungsmatrix visualisiert.

Abbildung 1



Katrin Schade,
Institut für Stadtentwicklung und Bauwirtschaft (ISB)
Universität Leipzig



Susann Radisch,
Institut für Stadtentwicklung und Bauwirtschaft (ISB)
Universität Leipzig

Im Arbeitsbaustein II fand eine weitere Filterung der 40 ausgewählten Projekte aus Arbeitsbaustein I statt. Es wurden 10 Projekte selektiert und es erfolgte eine empirische Untersuchung zum Beispiel durch Vor-Ort-Besichtigungen und leitfadengestützte Interviews mit lokalen Experten.

2. Vorher-Nachher-Effekt

Anhand dieses Beispiel-Projektes (Abbildungen 2 und 3) wird der positive Vorher-Nachher-Effekt, den eine Wettbewerbsteilnahme hervorrufen kann, deutlich.

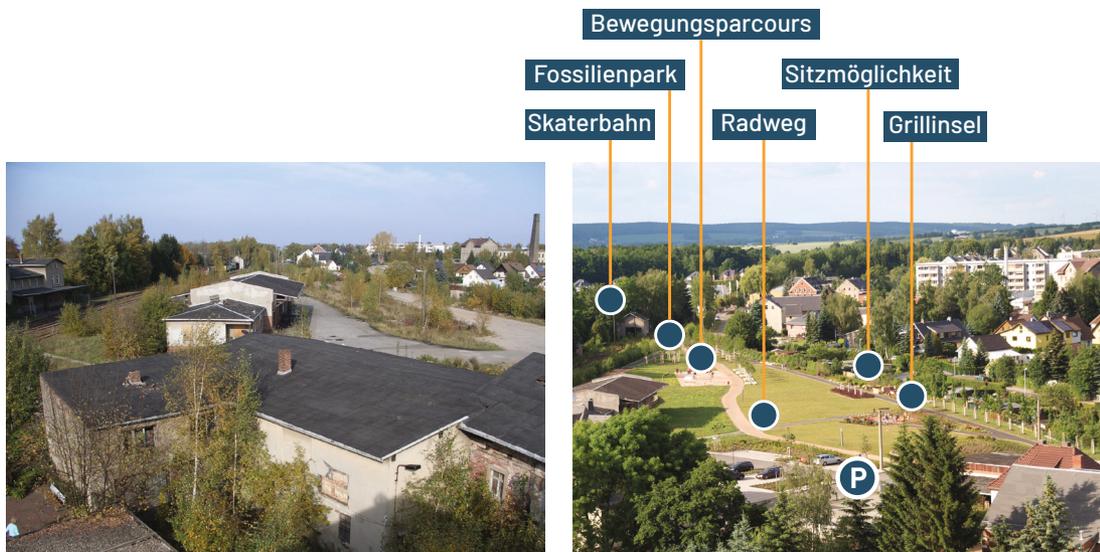


Abbildung 2 / links:
Das Bahnhofsareal/
der Stadtpark vor
Wettbewerbsteilung
Foto: André Kühn

Abbildung 3 / rechts:
Das Bahnhofsareal/
der Stadtpark nach
Wettbewerbsteilung
Foto: Thomas Dietz

„Es ist jetzt wirklich ein ‚großes Ganzes‘, es ist einfach ein schöner Treffpunkt geworden. Es heißt ja auch immer: Bibliotheken sollen der ‚dritte Ort‘ werden, das ‚Wohnzimmer der Stadt‘ quasi.“

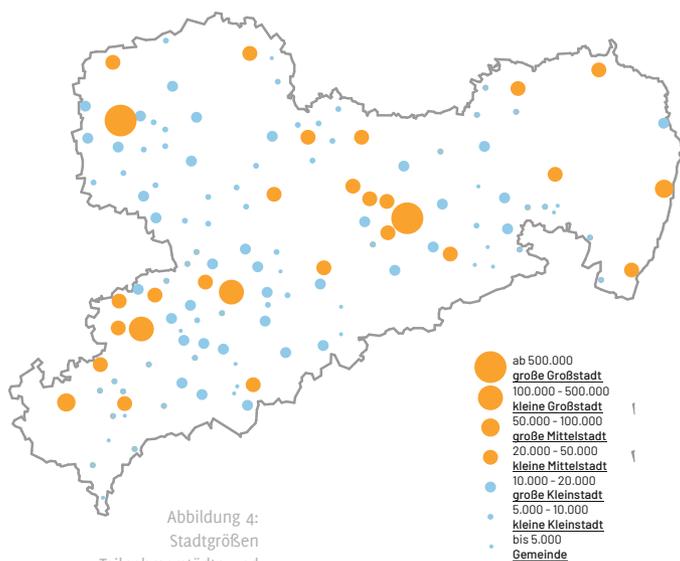


Abbildung 4:
Stadtgrößen
Teilnehmerstädte und
-gemeinden in Sachsen
(2004 bis 2010)

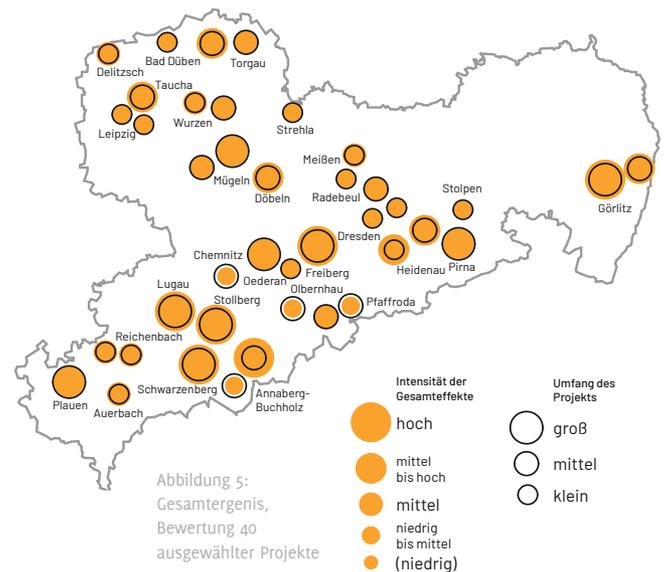
Das im Jahr 2008 von Lugau eingereichte Projekt zur Revitalisierung des ehemaligen Bahnhofsareals wurde aufgrund des großen Umfangs und Gesamteffekt zur näheren Betrachtung im Arbeitsbaustein II ausgewählt. Es wurden das gesamte Areal umgestaltet und dort befindliche Gebäude saniert oder wiederbelebt. Entstanden sind ein Stadtpark mit Sitzmöglichkeiten, eine Grillinsel, ein Fossilienpark, eine Skaterbahn und eine BMX-Strecke. Man schaffte einen neuen Radweg, der den bestehenden Radweg in Nord-Süd-Richtung vervollständigt. Außerdem sind das Kulturzentrum „Villa Facius“ mit Stadtmuseum und der Bibliothek entstanden. Das Bahnhofsgebäude selbst wird derzeit saniert und zu einem „Ort der Begegnung“ umgenutzt. Es ist ein deutlicher Vorher-Nachher-Effekt zu erkennen, denn die Durchquerung des Grundstückes ist nun wieder von allen Seiten möglich. Es erfolgte eine deutliche Aufwertung der Innenstadt durch die Schaffung von qualitativen Aufenthaltsflächen.

3. GESAMTERGEBNIS

In einer Gesamtanalyse werden alle „Ab in die Mitte!“-Projekte von 2004 bis 2018 evaluiert. Von Gemeinden mit Einwohnerzahlen unter 5.000 EW bis hin zu großen Großstädten mit über 500.000 EW ist jede Stadtgröße vertreten (Abbildung 4). Auffällig ist, dass sich vor allem viele Kleinstädte und Gemeinden an der Initiative beteiligen. Bei einer Einteilung von Sachsen in fünf Regionen, wird anhand der Häufigkeit der Teilnahmen der Städte an „Ab

in die Mitte!“ deutlich, dass es hier regional durchaus Unterschiede gibt. Grundsätzlich gibt es Teilnehmer in jeder Region Sachsens. Man erkennt jedoch Konzentrationen der Teilnahmen, die vor allem im Mittleren Erzgebirge besonders hoch sind. In anderen Gebieten finden sich weniger teilnehmende Städte, was auch zurückzuführen ist auf die geringe Population und Dichte der Städte bzw. Regionen, wie zum Beispiel in der Oberlausitz und Leipzig/ Westsachsen. Offenbar kommt es aber auch zu einer geringeren Wettbewerbsbeteiligung, die es zukünftig zu fördern gilt. Die Gründe für die Nichtteilnahme werden ermittelt, um eine zukünftige Teilnahme zu fördern.

Alle betrachteten 40 Projekte wurden überwiegend positiv bewertet (Abbildung 5). Die erzielten Effekte entsprachen dem geplanten Umfang des Projekts oder waren sogar größer, als erwartet. Die Einzeleffekte konnten in den meisten Fällen nicht durch konkrete Zahlen ausgedrückt und belegt werden, sondern sind subjektive Einschätzungen verschiedener Ansprechpartner, die in die Projekte involviert waren, z.B. Stadtvertreter, Gewerbeeinrichtungen oder Vereine. Neben den Fragen zum jeweils konkreten Projekt und den erzielten Effekten, wurden die Ansprechpartner auch zur „Ab in die Mitte!“-Initiative allgemein befragt, zu Chancen, Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Mittels einer Code-Analyse, wertete das Forscherteam die Aussagen wissenschaftlich aus und brachte sie in eine vergleichbare Form.





"(...) und deshalb auch jedes Jahr die Beteiligung, um einfach auch zu zeigen, um mal was zurück zugeben diesem Wettbewerb, dieser Initiative; und zu sagen - Wir sind ein verlässlicher Partner -"

Abbildung 6



Abbildung 7

4. EINZELERGEBNISSE

In Interviews mit beteiligten Akteuren der Städte oder der freien Wirtschaft wurde sehr häufig geäußert, dass man sich gegenüber der Initiative „Ab in die Mitte!“ verantwortlich fühlt und regelmäßig als Stadt teilnimmt, um etwas zurück zugeben und um die Initiative zu stärken (Abbildung 6). Das ist ein sehr positiver Effekt, denn einerseits können Städte von der Initiative profitieren, aber andererseits profitiert die Initiative auch von teilnehmenden Städten.

Die Einzelergebnisse beziehen sich auf aktuelle Herausforderungen der Städte sowie Chancen, die sich für Städte durch die Initiative ergeben. Außerdem wurden Perspektiven betrachtet, die sich durch die Teilnahme ergeben, aber andererseits auch Risiken, die für Städte durch die Teilnahme entstehen könnten (Abbildung 7).

Was sind aktuelle Herausforderungen für teilnehmende Städte? Sehr häufig wurde ein Sanierungsstau angesprochen, denn in fast jeder Stadt gibt es anstehende und konkrete Bauprojekte, bei denen die Realisierung stagniert. Ein Dauerthema ist der Rückgang des stationären Handels in Zusammenhang mit Digitalisierung und Online-Handel. Auch die Weiterentwicklung, Modernisierung und Aufarbeitung von bereits bestehenden Konzepten und Projekten stagniert. Eine weitere Herausforderung stellen zukunftsorientierte

Entwicklungen dar, darunter der Breitbandausbau in Kleinstädten oder diverse Klimaschutzaktivitäten. Die Suche nach einem Alleinstellungsmerkmal ist nach wie vor für viele Städte von Bedeutung. Großer Handlungsbedarf besteht im Bereich Versorgung, denn viele Städte sprechen von Ärztemangel oder der Stagnation des Ausbaus von Barrierefreiheit in der Innenstadt. Auch Mobilität stellt für viele Städte eine Herausforderung dar, dazu gehören Angebot und Nachfrage des ÖPNV, die Anbindung an die nächste Großstadt und die Frage nach Stellplätzen in der Innenstadt.

Welche Chancen entstehen für teilnehmende Städte?

Vor allem ermöglicht die Initiative den Gedankenaustausch und die Kommunikation unter den Städten. Viele stehen vor den gleichen Herausforderungen und haben durch "Ab in die Mitte!" die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen, voneinander zu lernen und zu profitieren. "Ab in die Mitte!" wird als Impulsgeber und Bindeglied zwischen den Städten wahrgenommen. Häufig existieren schon Projektideen, die durch die Wettbewerbsteilnahme konkretisiert und zu einer richtigen Aufgabenstellung formuliert werden. Die Initiative ist auch eine Finanzspritze, denn einige Städte können ihre Projekte nur mithilfe von Preisgeldern realisieren. Des Weiteren werden die Anforderungen zur Teilnahme als angemessen, niedrigschwellig und umsetzbar eingeschätzt. Häufig gibt es schon eine Projektidee in der Schublade, die auf den Wettbewerb abgestimmt wird. "Ab in die Mitte!" ist

„Wir sind auch sehr interessiert, was andere Städte einreichen, weil im Endeffekt kämpfen wir um das selbe Problem und es gibt kein größeres Lob, als wenn man abgekupfert wird, weil's ne gute Idee ist.“

„Die Projektidee gab es schon vorher. (...) es war die Idee der Stadt, das nochmal aufzugreifen, zu konkretisieren und dort nochmal ein Stück weiter zu investieren (...) „Ab in die Mitte“ war der Impuls, eine richtige Aufgabenstellung draus zu machen.“

„(...) ich kann mich erinnern, als wir letztes Jahr das Open-Air hier hatten, das war 'ne schöne Geschichte! Da hab ich dann die Leute vom Management und von der Band ins Brauhaus-Hotel gefahren und da saß der ganze Biergarten noch voll nach dem Konzert. Belebung der Innenstadt durch die Besucher der Kulturbastion, ja.“

auch eine Motivation, “über den Tellerrand zu denken”. Es ist eine Möglichkeit für Städte, kreativ zu werden außerhalb des generellen Stadtplanungsprogramms. Besonders kleinere Städte profitieren und haben Erfolge in einem städtebaulichen Wettbewerb. Die Wirksamkeit der Initiative ist natürlich je nach Stadtgröße verschieden. Kleinere Städte haben den Vorteil enger Netzwerke und direkter Kontakte unter den Akteuren. Größere Städte hingegen haben den Vorteil größerer Verwaltungen und damit verbunden einfacherer Bewältigung der Teilnahme.

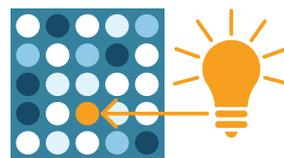
Welche positiven Auswirkungen der Teilnahme an “Ab in die Mitte!” können benannt werden? Erstens, ist das die Möglichkeit der Stärkung der Identität einer Stadt. Ein, oder auch mehrere, Alleinstellungsmerkmal(e) kann/können etabliert und in Folgeprojekten weiter verfolgt werden. Zweite positive Auswirkung sind städtebauliche Effekte, die sich zum Beispiel auf die Belebung der unmittelbaren Nachbarschaft oder das Profitieren von Nutzungsüberschneidungen und Synergieeffekten beziehen. Eine weitere Perspektive sind Folgeinvestitionen aus einem Ursprungsprojekt, denn einige “Ab in die Mitte!”-Projekte werden in den Folgejahren weitergedacht und tragen zur Identitätsbildung einer Stadt bei. Durch die Projektarbeit werden viele, zum Teil auch neue, Akteure aktiviert. Der Aufwand zur Teilnahme am Wettbewerb, die jährliche Ideenfindung unter dem Anspruch, sowohl ein nachhaltiges als auch kreatives Projekt einzureichen, wird als sehr hoch

eingeschätzt. Eine weitere wichtige Frage ist die nach der Finanzierbarkeit eines Projektes. Denn allein durch die Preisgelder können die meisten Projekte nicht finanziert werden, meist sind weitere Fördergelder notwendig. Angesprochen wurden auch Interessenkonflikte, die es zum einen zwischen der Bevölkerung und der Stadt gibt, aber auch zwischen Akteuren geben kann. Ein weiteres Risiko stellt der Mangel an kommunalem Interesse und Unterstützung für eine Projektidee dar.

5. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Was kann aus diesen Ergebnissen geschlussfolgert werden? Welche Handlungsempfehlungen lassen sich für die zukünftige Teilnahme an „Ab in die Mitte!“ aussprechen? Eine erste Handlungsempfehlung ist die konzeptionelle Einbettung zum Beispiel im Stadtentwicklungsprogramm einer Stadt. Es sollten langfristige Strategien zur regelmäßigen Teilnahme am Wettbewerb formuliert, nicht nur projektbezogen gedacht werden. Außerdem ist zu empfehlen, einen Weitblick bei der Ideenfindung zu entwickeln, das heißt „über den Tellerrand zu schauen“ und über „Ab in die Mitte!“ hinauszudenken:

Wie kann meine Stadt auch nach der Wettbewerbsteilnahme von einem Projekt profitieren? Außerdem sollte der Gedankenaustausch zwischen den Städten gestärkt werden, miteinander über aktuelle Herausforderungen diskutiert



Konzeptionelle Einbettung



Weitblick



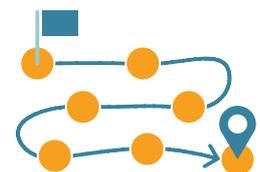
Gedankenaustausch



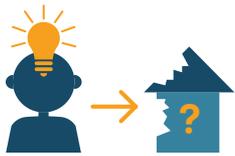
Partizipation der Stadtbevölkerung



Identität



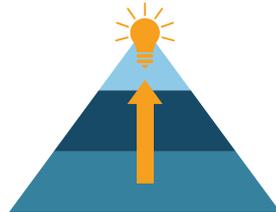
Prozessprojekte



Eigeninitiative



Synergieeffekte

Über den Tellerrand
denken

Proaktiver Teameinsatz



Bezug zur Stadtmitte



Realitätsbezug

und voneinander abgeschaut werden. Soweit es möglich ist, ist es ratsam, die Stadtbevölkerung an der Projektgestaltung teilhaben zu lassen. Viele Städte arbeiten auch schon eng mit der Bevölkerung zusammen, indem sie zum Beispiel kreative Workshops anbieten oder Online-Umfragen durchführen. Auch Schulklassen wurden schon mit in die Ideenentwicklung eingebunden.

Ein weiterer Vorschlag sind identitäts-stiftende Projekte oder Gestaltungsmerkmale, die eine Stadt auszeichnen und immer wieder zu finden sind. Vielleicht ist es ein Wahrzeichen der Stadt, was an unterschiedlichen Orten und in der Vermarktung auftaucht, oder es ist ein Motto, was in verschiedener Art umgesetzt wird.

Mit Prozessprojekten ist gemeint, dass sich eine ursprüngliche Projektidee in den Folgeprojekten fortführt und weiter verfolgt wird. Auch Eigeninitiative spielt eine wichtige Rolle, denn die Realisierung einer Projektidee kann auch unabhängig eines Preises oder Preisgeldes stattfinden. Städte sollten bemüht sein, ihre kreativen und nachhaltigen Ideen immer umzusetzen.

„Synergieeffektenutzen“ bedeutet, dass Städte oder Projekte auch von Nutzungsüberschneidungen profitieren können. Diese positiven Effekte können sich zum Beispiel aus dem Zusammenschluss verschiedener Akteure ergeben oder aus Überschneidungen mehrerer Projektideen entstehen.

„Über den Tellerrand denken“, oder auch „out of the box denken“ meint ein kreatives und ungewöhnliches Denken durch das Verlassen von Begrenzungen. Die Initiative bietet dafür den passenden Rahmen. Kommunen haben die Möglichkeit, kreative Projekte umzusetzen, die im allgemeinen Stadtplanungsprogramm nicht vorgesehen sind. Die Empfehlung zum „proaktiven“ Teameinsatz, oder auch zum „bottom up-denken“, bezieht sich zum Beispiel auf Inspirationen durch neue Akteure und die Motivation der Teammitglieder, die sich aktiv beteiligen können und dadurch kreativer denken und mitgestalten.

In jedem Projekt sollte stets der Bezug zur Stadtmitte hergestellt werden. Das bedeutet, die Projekte sollten in irgendeiner Form in der Innenstadt, im Stadtbild oder in abgewandelter Form ersichtlich sein.

Eine letzte Handlungsempfehlung bezieht sich auf den Realitätsbezug, der während der Projektarbeit nicht aus den Augen verloren werden sollte. Auch die Initiative „Ab in die Mitte!“ selbst ist bemüht, sich weiterzuentwickeln. Zum einen sollen die Jurysitzungen transparenter gestaltet werden, zum anderen werden aber auch die Anforderungen zur Teilnahme überarbeitet. Beispielsweise wird unter anderem an Strategien zur Motivation zur Teilnahme und an Entwicklungsmöglichkeiten der Initiative im Allgemeinen gearbeitet.



Transparenz der Jurysitzung